



DER ITALIENER

EIN FILM VON PAOLO POLONI

SANTA LUCIA

PAUL RINIKER ZEIGT EINEN PAOLO POLONI FILM IN KOPRODUKTION MIT RSI RADIOTELEVISIONE SVIZZERA UND SRF SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN
UND SRG SSR SCHWEIZERISCHE RADIO- UND FERNSEHGESELLSCHAFT KAMERA PAOLO POLONI UND STÉPHANE KUTHY SCHNITT FEE LIECHTI UND PETRA BECK
UND PAOLO POLONI SOUNDDSIGN UND MISCHUNG JÜRG VON ALLMEN, C.A.S. DIGITON AG GERAUSCHEMACHER PETER BRÄKER TONSTUDIO DIGITON AG
DOLBY ENCODING HANS KUENZI SDS Bern COLOUR CORRECTION PATRICK LINDENMEYER POSTPRODUKTION ANDROMEDA FILM AG LABOR ARRIFLEX MÜNCHEN
PRODUKTIONSSASSISTENZ RUBINA BERTA MUSIK GIANNI COSCIA UND GABRIELE MIRABIASI UND BATTISTA LENA GRAFIK TANYA WEISS

MIT UNTERSTÜTZUNG VON ZÜRCHER FILMSTIFTUNG UND SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT, BUNDESAMT FÜR KULTUR UND MIGROS KULTURPROZENT
UND ERNST GÖHNER STIFTUNG UND UBS KULTURSTIFTUNG UND KULTURFONDS SUISSIMAGE UND ALEXIS VICTOR THALBERG STIFTUNG



ERNST GÖHNER STIFTUNG



DER ITALIENER

– ein Film von Paolo Poloni –

ist eine
Produktion der
RINIKER COMMUNICATIONS GmbH

in Koproduktion mit
SRF SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN
SRG SSR
RSI

gefördert mit Mitteln von
Zürcher Filmstiftung
Bundesamt für Kultur
Migros Kulturprozent
Kulturstiftung Suisseimage
UBS Kulturstiftung
Ernst Göhner Stiftung
Alexis Victor Thalberg Stiftung

Länge: 84 Minuten
Format: 1:1.85
Ton: Dolby 5.1

PRODUCTION

Riniker Communications GmbH - Paul Riniker
Nordstr. 48 - 8006 Zürich
Tel +41 44 363 89 76 - rinikercommunications@rinikercommunications.ch

DISTRIBUTION

Vega Distribution AG
Helenastrasse 3 - 8034 Zürich - Switzerland
Tel +41 44 384 80 60 - distribution@vegafilm.com

PRESSEATTACHÉ

Romi Koller
RKPR Koller Varley + Co - Etzelstrasse 49 - 8810 Horgen
Tel +41 44 770 22 64 - Mobile +41 792 49 20 12
romi.koller@rkpr.ch - www.rkpr.ch

SYNOPSIS

Poloni, Italiener, porträtiert die Angestellten eines italienischen Restaurants, in dem keine Italiener mehr arbeiten, sondern Tamliden, Afghanen, Bosnier, Philipinas, Pakistanis und fragt sich: Wo sind die Italiener geblieben? - Ein Kosmos, der weder Schweiz ist noch Italien. - Menschen, denen wir täglich begegnen, die wir aber nicht kennen. - In diesem Restaurant gibt sich die Weltgeschichte ein Stelldichein. - Im Film ist nicht der Gast König, sondern der Tellerwäscher und der Kellner.

INHALTSANGABE

Sechs Kellner, drei Köche, ein Restaurant als Welttheater

Paolo Poloni porträtiert die Angestellten eines italienischen Restaurants in dem keine Italiener mehr arbeiten, sondern TAMILIEN, Afghanen, Bosnier, Philipinas, Pakistanis und fragt sich: Wo sind die Italiner eigentlich geblieben?

Es geht um Menschen, denen wir alle überall täglich begegnen, die wir aber nicht kennen. Denn wer kennt schon das Leben eines Tellerwäschers aus Bangladesh? Und was wissen wir von den Lebenswegen der TAMILIEN, denen wir im täglichen Leben ständig begegnen?

Manchmal fragt ein Gast den Kellner:
Woher stammen Sie?
Und das war's dann.

Jeder hat seine eigene, persönliche Geschichte, jeder ist eigen und nicht bloß Tamile oder Bosnierin.

Ihre Wege sind gezeichnet von der Weltgeschichte, der Geschichte Afghanistans, des Iraks, des Balkans. Es ist, wie wenn in dieses Restaurant im Kreis 5 in Zürich die Weltgeschichte hereinsplätzen würde, wie wenn sich hinter dem Kellner, dem Tellerwäscher die großen Spannungen der Welt auftäten.

In diesem Film ist nicht der Gast König, sondern die Kellner und Tellerwäscher.

Der Film verknüpft persönliche Geschichten und Weltgeschichte, und er verknüpft sie im Alltag eines Restaurants, hier kommt alles zusammen, die Biographien der Protagonisten, die Welt der einheimischen Gäste, die Selbstinszenierungen des Kreis V und Zürichs urbaner Alltag, die theatralische Atmosphäre einer Gaststätte - alles fügt sich zusammen zu einem Spiegelbild heutigen, schweizerischen Lebens.

REGIE- UND PRODUKTIONSNOTIZEN

*„Wer das Außerordentliche ständig ins Spiel bringt
ermüdet schnell, da nichts unerträglicher ist,
als die Gleichförmigkeit des Aussergewöhnlichen.“*

E.M. Cioran

Ein paar Worte zum Italiener

Wie es zu diesem Film kam?
Es hat sich so ergeben.

Beim ITALIENER lag das Objekt ja sozusagen vor der Haustür, ein paar Schritte entfernt von meiner Wohnung und meinem Atelier: Das Santa Lucia. Ich bin da Stammgast, seit Jahren, kenne Kellner und Köche.

Praktisch, dachte ich mir, ich muss in kein Flugzeug steigen und ich muss mich nicht impfen lassen.

Ich mag es, wenn die Dinge sich so ergeben, aus dem Erlebten und Gesehenen, ohne Plan, ohne Strategie, aus dem Fluss des Lebens heraus, aus dem meinigen selbstverständlich, aus welchem auch sonst.

So ist es wohl immer gewesen bei meinen Arbeiten, am Anfang stand eine persönliche, ja fast private Frage: In ASMARA, einem Film über meinen Vater, wollte ich herausfinden, was mein Vater 20 Jahre in Afrika gemacht hat, in der italienischen Kolonie Eritrea. Bei VIAGGIO A MIS-TERBIANCO, einer Reise durch Italien, ging es wohl um die Frage, was ich, Italiener extramuros, mit Italien zu tun habe. Bei SALONICA ist der persönliche Bezug vielleicht am Wenigsten spürbar, aber für mich ging es um eine ganz persönliche Auseinandersetzung mit jüdischer Kultur und Geschichte.

Am Anfang steht also eine Frage. Und es soll durchaus nicht klar sein, wohin die Reise führt. Es ist gerade der Sinn des Vorhabens, herauszufinden, worum es geht und warum man einen Film macht. Vielleicht weiß man das am Schluss.

Natürlich hofft man, dass andere, die Zuschauer, sich in der filmischen Erzählung wider erkennen, dass etwas Allgemeingültiges entsteht und dass auch andere Spaß haben am Film. Es ist ein natürliche Ziel, dass sich der Film in seiner Existenz legitimiert.

Vor ein paar Jahren habe ich einen Film gemacht über die Strasse, an der ich wohne, die Josefs-
trasse, *Una strada chiamata Giuseppe (Eine Strasse namens Josef)*. Mich reizt wohl das Banale, das Alltägliche – alles kann Gegenstand einer Erzählung sein, es braucht keine Sensation, keine berühmten Persönlichkeiten, keine Events. Es ist wohl dieses Alltägliche, das mich herausfordert. Was gibt es Banaleres als ein Restaurant? Ein Restaurant ist ein Topos, ein Gemeinplatz schlechthin - alle kennen ein Restaurant. Anscheinend mag ich es, im Banalen das Besondere zu entdecken und im Bekannten das Unbekannte.

Ich weiß nicht, um was es im ITALIENER genau geht. Sicher, der Film handelt vom Leben in

einem Restaurant, es geht um ein Abbild einer urbanen Schweiz, es geht um die Lebensgeschichten der Menschen, die sonst nicht im Rampenlicht stehen und es geht um die Frage, wo eigentlich die Italiener geblieben sind, in der Schweiz.

Ich mag es, wenn man nicht genau weiß, worum es geht. Ich versuche Filme zu machen, die sich einer thematischen Dominanz entziehen, dem Terror des Plots und die nicht eine Person in den Mittelpunkt stellen.

Und ein Film, auch ein Dokumentarfilm, ist ja immer auch eine Erzählung. Es geht um nichts, es ist einfach eine Erzählung: Ich erzähle ihnen von einem Restaurant im Kreis 5 in Zürich, so könnte diese Erzählung beginnen.

Was mich am ITALIENER besonders interessierte: Den Film in einem einzigen Raum spielen zu lassen. Das fand ich eine reizvolle formale Herausforderung, diese gewollte Beschränkung, ohne Langeweile aufkommen zu lassen.

Ich mag es, meine dokumentarischen Erzählungen in Mikrokosmen anzusiedeln. Hier ist es ein Restaurant, ein Quartier. Aber nur in meiner engeren Umgebung zu arbeiten, das wäre mir dann schon ein wenig zu eng. Im Moment mache ich einen Film in Pakistan, in einem kleinen Dorf im Punjab. Der Film spielt nur in diesem Dorf, in einem Mikrokosmos, wie es das Restaurant in Zürich war. Und eigentlich mache ich wieder das gleiche, ich erzähle von Menschen, von Leben vor einem politischen Hintergrund. Denn Realität ist wichtig. Darum mache ich ja Dokumentarfilme, ich gehe von der Realität aus und ringe mit ihr.

DER ITALIENER ist auch ein Film über Zürich, über Leben in Zürich. Ich möchte noch einen Film über Zürich machen, ich möchte mich filmisch mit dieser Stadt auseinandersetzen, einen Kommentar zu ihr abgeben. Ich habe da noch eine Rechnung offen. Das ist so ein Gefühl in mir, vielleicht ergibt sich das. Aber es ist schwierig Voraussagen zu machen, vor allem was die Zukunft betrifft.

Paolo Poloni

FILMEMACHER

Paolo Poloni - Regie

1990	Volver Dokumentarfilm 60 Min. SRF
1991	Witschi geht Kinodokumentarfilm 60 Min. Filmpreis der Stadt Zürich Qualitätsprämie des EDI
1991	Political Science Videoclip 3 Min.
1994	Asmara Kinodokumentarfilm 80 Min. Schweizer Filmpreis
1995	A map for Eritrea Dokumentarfilm 18 Min. SRF
1995	Rites de passage Dokumentarfilm 45 Min. RTS
1996	Succo Drehbuch
1998	Fondovalle Spielfilm 80 Min. SRF Nomination Bester Schweizer Spielfilm
1999	Asinara Dokumentarfilm 30 Min. RSI
2000	Giorgio Orelli Portrait 17 Min. RSI
2002	Mit allen Sinnen Dokumentarfilm 30 Min.
2002	Onoma 6 Kurzfilme für die Expo 24 Min.
2003	Viaggio a Misterbianco Kinodokumentarfilm 90 Min. Nomination Bester Schweizer Dokumentarfilm
2003	Photosuisse „Strba“ Portrait 12 Min. SRF

2003	Photosuisse „Feisager“ Portrait 12 Min. SRF
2004	Die Ratte, Die Stadt, das Gift Dokumentarfilm 52 Min. ARTE
2005	DesignSuisse „Wettstein“ Portrait 12 Min. SRF
2005	Eine Strasse namens Josef Dokumentarfilm 52 Min. RSI
2007-	Salonica Kinodokumentarfilm 90 Min.
2007	La forza del destino Kinodokumentarfilm (Projekt) 90 Min
2009	Santa Lucia Dokumentarfilm 90 Min. RSI
2010	Ringen mit Gott und Menschen Dokumentarfilm 30 Min. SRF
2010	A passage through India Dossier Chr. Schaub/ ReckFilm

Riniker Communications GmbH - Produzent

2003	Unspektakulär gut Auftragsfilm für die age Stiftung 18 Min.
2005	Wohnen wie gewohnt Auftragsfilm für die age Stiftung 20 Min.
2006	Annegret Kinospielfilmprojekt von Paul Riniker (wird jetzt von Hugofilm GmbH weiter betreut)
2007	Wohnmodell Hausgemeinschaft Auftragsfilm für die age Stiftung 24 Min.,
2008	Seppels Vermächtnis Fernsehfilm für die Sternstunde Kunst 52 Min.
2008	Deutschklasse Eine Langzeitbeobachtung von Kindern, die in die Schweiz kommen und kein Deutsch können. Lehrfilm 50 Min.

2011 Der Italiener
Kinodokumentarfilm von Paolo Poloni 84 Min.

Als Regisseur hat Paul Riniker fürs Schweizer Fernsehen rund 70 längere Dokumentarfilme gedreht. 2010 drehte als Regisseur den Film „Sommervögel“. Er lief 2010 am Festival Internazionale del Film auf der Piazza Grande und kam im Herbst 2010 in die Deutschschweizer Kinos, wo er rund 20'000 Eintritte verzeichnete. An den Solothurner Filmtagen gewann er 2011 den Publikumspreis.

PROTAGONISTEN

Arulavakilan Palaniyappah - Kellner, seit über 20 Jahren im Santa Lucia, Tamile

Abdoul Abdolghani - Koch, ehemaliger afghanischer Panzeroffizier

Bulbul Hossain - Tellerwäscher zuerst, dann Koch, aus Bangla Desh

Emilio Troiano - Chefkoch (ehemaliger, tritt im Film ab), der letzte Italiener

Hafiz Ahmadi - Koch, Afghane

Jelka Derendinger - Kellnerin, ein ex Jugo, wie sie sagt

Javaid Mohammed - neuer Chefkoch, ein Pakistani aus dem Tessin

Maya Greco - Stellvertreterin des Chefs, tritt im Film ab, die Serbin aus Kalabrien

Lucia Torres - Stellvertreterin des Chefs, Nachfolgerin von Maja Greco, Spanierin, Dipolmaten-tochter

Michelle Gruta, - Kellnerin, eine Philippina

Paulo Da Silva - Kellner, Portugiese

Roberto Pascucci - Geschäftsführer, ein Tessiner

Ravi Ratnam - Pizzaiolo, Tamile

Tevaragh Thanarasah - Kellner, Tamile

Balaram Gunasingam - Pizzaiolo, Tamile

MITARBEITER

Ein Film von
Paolo Poloni

Kamera
Paolo Poloni
und
Stéphane Kuthy

Schnitt
Paolo Poloni
Petra Beck
Fee Liechti

Sounddesign und Mischung
Jürg von Allmen, C.A.S.Digiton AG

Geräuschemacher
Peter Bräker

Sounddesignassistent
Nils Hugi

Tonstudio
Digiton AG

Dolby Encoding
Hans Kuenzi SDS Bern

Colour Correction
Patrick Lindenmeyer

Postproduction
Andromeda Film AG

FAZ
Arriflex München

Produktionsassistentz
Rubina Berta
Franziska Graf

Musik
Gianni Coscia, Gabriele Mirabiasi, Battista Lena

Lied Chor
Christina De Simoni

Song: *That's Amore*, Musik: Harry Warren, Text: Jack Brooks
© Sony ATV Harmony/Four Jays Music Co
Mit freundlicher Genehmigung von Famous Music Publishing GmbH&Co KG
c/o Sony ATV Publishing (Germany) GmbH
und Melodie der Welt J.Michel GmbH & Co KG

Grafik
Tanja Weiss